

Neben diversen, thematisch weit aufgefächerten Beiträgen vor allem zur russischen (auch zur altrussischen), polnischen und ukrainischen Literatur sowie bibliographisch ausgerichteten Arbeiten umfaßt das umfangreiche wissenschaftliche Œuvre¹ des im Jahre 1991 vorzeitig verstorbenen, international renommierten österreichischen Slawisten Günther Wytrzens, Ordinarius für Slawische Philologie am Institut für Slawistik der Universität Wien und Obmann der Kommission für Literaturwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, auch zahlreiche Arbeiten, die den literarischen Wechselbeziehungen zwischen den slawischen Literaturen und Österreich gewidmet sind. Durch seine gesamte wissenschaftliche Laufbahn hindurch waren diese Fragestellungen ganz offensichtlich ein Punkt, der die Aufmerksamkeit von Wytrzens kontinuierlich auf sich gezogen hat und der von ihm daher in immer neuen Ansätzen und unter immer neuen Gesichtspunkten thematisiert wurde; dabei sind es vor allem zwei slawische Autoren im Kontext von Realismus und Moderne gewesen, denen die besondere, aus den entsprechenden Arbeiten auch ganz unmittelbar abzulesende Sympathie des Verfassers galt, nämlich der ukrainische, mit gleicher Selbstverständlichkeit auf ukrainisch, polnisch und deutsch veröffentlichende Schriftsteller, Journalist und Philologe Ivan Franko (1856–1916)² sowie der 1873 in Lemberg geborene und 1921 im Zuge eines Kuraufenthalts im salzburgischen Bad Gastein verstorbene polnisch-österreichische Dramatiker und Prosaiker Tadeusz/Thaddäus Rittner, ein genuin zweisprachiger Repräsentant der literarischen Landschaft Mitteleuropas im Zeitalter des *Fin de siècle*, den man mit gleicher Berechtigung der polnischen wie auch der Wiener Moderne zurechnen kann (Rittner war mit deren zentralen Repräsentanten wie etwa Arthur Schnitzler, Peter Altenberg oder Hugo von Hofmannsthal auch persönlich verbunden; dies trifft in abgestuftem Ausmaß und in bezug auf Hermann Bahr übrigens auch auf Ivan Franko zu). Auf beide über ihre Herkunft aus Galizien, ihr Studium in Wien und ihre reichhaltige

1 Vgl. die (jeweils aktualisierten) Zusammenstellungen von Wytrzens' Schriftenverzeichnis bei Birkfellner 1982, Pavlík 1992, Hafner 1993: 449–453 sowie Simonek 1997.

2 Zur Biographie Frankos vgl. Treimer 1971.

belletristische wie publizistische Produktion analog zu setzende Autoren ist Wytrzens in seinen Arbeiten öfters und teilweise im Abstand von mehreren Jahrzehnten zurückgekommen.

In den auf Wytrzens aufbauenden wissenschaftlichen Darstellungen aus späteren Jahren haben diese Aufsätze (wenn auch sicherlich in unterschiedlichem Ausmaß) durchaus die ihnen gebührende Resonanz erfahren. Dieser Umstand vermag aber nicht über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß Wytrzens' in den Jahren 1959 bis 1993 veröffentlichte, insgesamt zweiundzwanzig Beiträge zu den österreichisch-slawischen literarischen Wechselbeziehungen weit gestreut in Zeitschriften, Sammelbänden und Festschriften in Österreich, Polen, Tschechien und der Schweiz erschienen und heute zum Teil wohl nicht ohne Probleme zugänglich sind. Darüberhinaus lagen insgesamt drei von ihnen (darunter der umfang- wie materialreiche und essentielle Beitrag zu Stanisław Wyspiańskis Verbindungen zu Wien) vor Drucklegung dieses Bandes lediglich in polnischer bzw. russischer Version vor; die Tatsache, daß etwa Wytrzens' dritter Aufsatz zu Rittners polnischen Feuilletons aus und über Wien 1993 auf russisch in einem tschechischen Sammelband erschien, mag zwar nachhaltig die multilinguale Konstellation Mitteleuropas noch lange über den Untergang der Donaumonarchie hinaus belegen, sie steht gleichzeitig aber auch für jene streckenweise unbefriedigende Publikationslage der einzelnen Aufsätze von Günther Wytrzens, die durch den vorliegenden Band hoffentlich behoben ist. Die Zusammenführung der entsprechenden, teilweise örtlich wie zeitlich weit voneinander entfernt veröffentlichten, aber thematisch bisweilen eng beieinander liegenden Einzelbeiträge in einen einzigen, abgeschlossenen Band mag zwar das Risiko von redundanten Wiederholungen in sich bergen, die sich hier aber – und dies mag für die eminente Gewissenhaftigkeit des Verfassers sprechen – im Vergleich zu zahlreichen anderen ähnlich gelagerten Unternehmungen in signifikant engen Grenzen halten; demgegenüber eröffnet sich freilich die weit höher einzuschätzende Möglichkeit einer aus der Zusammenführung heraus resultierenden, wechselseitigen Kommentierung und Ergänzung der einzelnen Beiträge zu einem größeren Ganzen. Es war nicht zuletzt die Hoffnung, daß der vorliegende Band mehr repräsentieren möge als eine reine Summe der Einzelbeiträge und sich (auch) als eine Monographie zu den slawisch-österreichischen Wechselbeziehungen auf dem Gebiet der Literatur lesen läßt, die uns bei dieser Arbeit geleitet hat.

Einige Worte zu Auswahl und Anordnung der einzelnen Beiträge, die sich nicht so einfach gestaltet hat, wie das scheinbar eindeutig abgrenzbare Thema vielleicht nahelegen mag: Günther Wytrzens ließ sich in sei-

ner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der österreichischen Literatur (ohne daß sich dies in den ausgewählten Beiträgen allerdings methodologisch eigens reflektiert finden würde) von einem Verständnis dieses Begriffs leiten, der heute im Zeitalter der Kulturwissenschaften auffallend aktuell anmutet und den man cum grano salis wohl als de-essentialistisch verstehen könnte: Als österreichische Literatur figuriert in den von Wytrzens untersuchten kulturgeschichtlichen Epochen des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts weniger eine einzelne, klar abgrenzbare Literatur in deutscher Sprache, die von österreichischen Autoren produziert wurde, als vielmehr mehrere Literaturen, die auf dem Staatsgebiet Österreich-Ungarns geschrieben wurden – von daher auch die von uns in den Titel des Bandes gerückte Formulierung „Österreichische Literatur(en)“, die jene slawischen Literaturen, die zur Gänze oder mindestens zu einem gewissen Teil im kulturpolitischen Kontext der Donaumonarchie positioniert waren, keinesfalls unter dem Signum des „Österreichischen“ vereinnahmen möchte, die aber nichtsdestoweniger dennoch danach bestrebt ist, jene von Wytrzens herausgearbeiteten Übereinstimmungen und Parallelen der einzelnen Literaturen in diesem Rahmen herauszustreichen – dies nebenbei in einer kulturellen Konstellation, die der österreichischen Literatur, wie sie heute allgemein verstanden wird, eben keine privilegierte Position zuschreibt, sondern diese gleichberechtigt neben die slawischen Literaturen dieses Raumes stellt.

Das Setzen einer Klammer in der Formulierung „Österreichische Literatur(en)“ sollte also die zuvor angesprochene Elastizität des Begriffs gewährleisten, auf der anderen Seite aber ein Ausufern ins Beliebiges verhindern. Aus diesem Grunde wurden jene Aufsätze von Günther Wytrzens, deren Gegenstand zwar auf dem Gebiet der Donaumonarchie positioniert sein mag, die aber zum Begriff einer österreichischen Literatur im breiteren Verständnis keine Beziehung mehr aufweisen, nicht in den vorliegenden Band aufgenommen; dies betrifft etwa Beiträge zum Wiener ruthenischen Schriftsteller Nikolaj Nagy (Wytrzens 1988) oder zur russischen Zeitschrift „Slavjanskij vek“ [Das slawische Jahrhundert], deren Konnex zur österreichischen Kultur sich im Wesentlichen bereits darin erschöpft, daß sie in Wien erschienen ist (Wytrzens 1978) – Aufsätze, die sich hingegen unter imagologischen Vorzeichen mit Wien und Österreich aus slawischer Perspektive heraus beschäftigen, fanden im vorliegenden Band sehr wohl Aufnahme.

Ausgehend von Wytrzens' in grundlegenden Zügen genuin slawistisch ausgerichtetem wissenschaftlichem Interesse, das innerslawische Kontexte implizit immer auch dann mitberücksichtigt, wenn lediglich von einer einzigen slawischen Literatur die Rede ist, finden sich im vorliegen-

den Band jene sieben Beiträge, die auf die slawischen Literaturen in ihrer Gesamtheit hin abzielen, unter der Rubrik „Slavica“ an den Beginn gestellt; die einzelnen Beiträge sind dabei (wie im gesamten Band) nicht in erster Linie chronologisch nach dem Jahr ihrer Veröffentlichung, sondern thematisch nach den in ihnen referierten Fragen gereiht. Bereits die ersten beiden Aufsätze, die der Wiener Slawenpresse auf der einen und dem slawische Literaturen intensiv rezipierenden literarischen Jahrbuch „Die Dioskuren“ auf der anderen Seite gewidmet sind, belegen die skrupulöse Aufarbeitung von Periodika, die eine besonders fruchtbare Facette im Werk von Günther Wytrzens darstellte und die auch in einer Reihe von ihm betreuten, materialreichen akademischen Abschlußarbeiten an der Universität Wien ihren Niederschlag fand.³ Nach einem kürzer gehaltenen Beitrag zu den Gemeinsamkeiten der slawischen Literaturen in der Donaumonarchie folgt eine Synopse zu zweisprachigen slawischen Autoren im Alten Österreich, die neben genuin bilingualen Autoren wie eben Rittner⁴ und Franko⁵ oder dem slowenischen Romantiker France Prešeren auch Schriftsteller wie Ivan Cankar berücksichtigt, bei denen das punktuelle Arbeiten in deutscher Sprache oft ganz überwiegend pragmatische Gründe wie jenen des Broterwerbs hatte. Nach einer Darstellung der nationalen wie übernationalen Literaturgeschichtsschreibung in Österreich von 1800 bis 1918 bilden zwei Beiträge den Abschluß dieses ersten Blocks, die – als thematische Einheit zusammengezogen – die in beiden Richtungen intensiven Kontakte zwischen Österreich und den slawischen Literaturen aufzeigen: In der zuerst 1968/69 in zwei Folgen erschienenen Studie zur Bedeutung der slawischen Literaturen für Österreich umreißt Wytrzens mit immenser, zweifellos zu weiterer Recherche anregender Materialfülle etwa slawische Stoffe, die in den Werken österreichischer Autorinnen und Autoren bearbeitet wurden, oder in Österreich angefertigte Übersetzungen aus den slawischen Literaturen. Danach zeichnet er in umgekehrter Richtung den translatorischen Weg nach, den Rainer Maria Rilkes zentrale neunte Duineser Elegie in russischer, ukrainischer, polnischer, tschechischer, slowakischer und kroatischer Übersetzung genommen hat.

Der diesem den slawischen Literaturen in ihrer Gesamtheit gewidmeten Abschnitt nachgestellte und aus vier Beiträgen bestehende Block zu den „Rossica“ belegt nachdrücklich auch die diachrone Spannweite, die für die Arbeiten des Verfassers charakteristisch ist: Führen die (eine Durch-

3 Vgl. etwa Schimek 1970, Zilberszac 1973, Weiswasser 1978 bzw. Schwaiger 1989.

4 Zu Rittners Zugehörigkeit zu mehreren literarischen Systemen vgl. etwa Mila-nowski 1999.

5 Zur Mehrsprachigkeit von Frankos Werk vgl. etwa Rudnyc'kyj 1996.

reise durch österreichisches Gebiet und vor allem den Aufenthalt in Wien thematisierenden) Reiseberichte von Petr Andrejevič Tolstoj und Boris Petrovič Šeremet'ev in die Epoche Peters des Großen, so leitet die penible Darstellung einer Wiener Übersetzung von Denis Fonvizins für die russische Literatur des 18. Jahrhunderts zentraler Komödie *Nedorosl'* [Das Muttersöhnchen] in das Jahr 1787 über; mit der Darstellung der österreichischen Rezeption von Ivan Turgenevs Werk vermochte Wytrzens für dieses bereits zu seiner Zeit, aber auch späterhin intensiv untersuchte Thema grundlegend neues Quellenmaterial beizubringen, das seine Relevanz nicht zuletzt dadurch erweist, daß es Turgenev als einen Schriftsteller präsentiert, der sowohl im österreichischen Realismus als auch in der österreichischen Moderne intensiv rezipiert wurde.⁶ Eine Übersicht zu russischen Autoren in Wien und deren schriftlich festgehaltenen, durchaus nicht immer positiven Eindrücken von der Stadt beschließt diesen Abschnitt.⁷

Unter „Ukrainica“ finden sich im Anschluß daran jene zwei bedeutenden Aufsätze, die Günther Wytrzens zu Ivan Franko veröffentlicht hat; hier ist insbesondere der erste zu Franko als Student und Doktor der Universität Wien zu nennen, der für die spätere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Frankos literarischen wie persönlichen Verbindungen zur Hauptstadt der Monarchie besonders relevant geworden ist;⁸ aber auch der zweite Beitrag zu Frankos auf deutsch verfaßten Texten vermochte den diesbezüglichen Wissensstand um entscheidende Positionen zu erweitern. Die insgesamt fünf unter „Polonica“ zusammengefaßten Beiträge fokussieren dann vorerst die letzten Jahre der Donaumonarchie und das kulturelle Leben der imperialen Metropole Wien, wie es in autobiographischen Aufzeichnungen der polnischen bürokratischen Elite der Hauptstadt festgehalten ist; diese paraliterarischen Zeitdokumente bilden gleichsam den kulturellen Resonanzboden, auf dem im folgenden die Verbindungen zwischen polnischer Moderne und dem Wiener Kultur- und Alltagsleben in Gestalt von Stanisław Wyspiański und Tadeusz Rittner exemplifiziert werden. In bezug auf Wyspiański stellt Wytrzens dessen enge Verbindung mit der Wiener Sezession heraus, Rittner wiederum wird in drei thematisch parallelen Aufsätzen aus den Jahren 1980, 1989 und 1993 über seine in Krakauer und Lemberger Tageszeitungen erschienenen Feuilletons als

6 Vgl. dazu in Auswahl folgende rezente Arbeiten: zur Rezeption Turgenevs bei Marie von Ebner-Eschenbach und Ferdinand von Saar Helberger 2000, zur Rezeption Turgenevs bei Leopold von Sacher-Masoch das entsprechende Kapitel in Polubojarinova 2006, zu Turgenev und Peter Altenberg Simonek 1999/2000.

7 Vgl. ergänzend dazu Marinelli-König 1996, Toper 1996, Ziegler 1996 sowie Poljakov 1999.

8 Vgl. zu diesem Thema Simonek 1996 sowie Hrycak 2005.

ironisch-distanzierter Beobachter jener kulturellen Sphäre in Wien präsentiert, der Rittner paradoxerweise als österreichischer Beamter und Verfasser deutschsprachiger, teilweise auf Wiener Bühnen uraufgeführter Dramen ja gleichzeitig auch selbst angehörte.⁹

Mit den allgemein slawischen Fragestellungen sowie den Untersuchungen zur russischen, ukrainischen und polnischen Literatur sind jene Gebiete abgeschlossen, die für Günther Wytrzens in seinen literaturwissenschaftlichen Forschungen von besonderem Interesse waren; daß Wytrzens aber immer auch darüber hinausging, belegen die letzten vier Beiträge zur tschechischen („Bohemica“), serbischen („Serbica“) sowie zur bulgarischen Literatur- und Kulturgeschichte („Bulgarica“): Dem Bereich der Kulturgeschichte der Wiener Tschechen ist die Darstellung der Zeitung „Víteňský posel“ [Der Wiener Bote] zuzurechnen, wie auch die darauf folgende Zusammenstellung von Belegen zu Vuk Karadžić intensiv auf den Bestand Wiener Periodika des 19. Jahrhunderts zurückgreift. Die beiden an das Ende des Bandes gestellten, kürzeren Beiträge zur bulgarischen Kultur zeigen nochmals paradigmatisch, wie Wytrzens in seinem spezifischen Ansatz die Geschichte kultureller Institutionen (Druckereien, Periodika) mit der analytischen Arbeit direkt am literarischen Text verschränkt – während sich der erste der beiden Aufsätze nämlich mit der Bedeutung der in Wien beheimateten Druckereien für das bulgarische Kulturleben des 19. Jahrhunderts auseinandersetzt,¹⁰ ist der zweite der Präsenz österreichischer und deutscher Dichter in der intertextuell extrem aufgeladenen Gedichtsammlung *Pantheon* des bulgarischen symbolistischen Lyrikers Teodor Trajanov gewidmet.¹¹

Die Ansicht, daß die im vorliegenden Band wiederabgedruckten Beiträge ihre wissenschaftliche Aussagekraft in weitesten Teilen auch Jahrzehnte nach ihrer Erstveröffentlichung noch nicht verloren haben, war der ursprüngliche Beweggrund der Herausgeber, den Band in dieser Form zusammenzustellen. Von ihrer unspektakulären und zurückgenommenen Diktion her ragen die Aufsätze von Günther Wytrzens sicherlich fremd in eine Wissenschaftslandschaft hinein, in der poststrukturalistische und dekonstruktivistische Ansätze zu signifikanten Teilen die Diskursherrschaft übernommen haben. Ungeachtet dessen bieten nicht nur die dicht gesetzten bibliographischen Verweise in Wytrzens' Arbeiten Anknüpfungspunkte für weitere Fragestellungen sonder Zahl (so ließen sich alleine im

9 Zu Rittners polnischen Feuilletons über Wien vgl. Simonek 2000/2001 sowie den entsprechenden Abschnitt in Palej 2004.

10 Vgl. dazu auch Udolph 1999.

11 Vgl. zu dieser Frage auch die entsprechenden Abschnitte in Udolph 1993.

Beitrag zur Bedeutung der slawischen Literaturen für Österreich wohl noch Themen für ein gutes Dutzend an Dissertationen und Diplomarbeiten finden); über die intensive Beschäftigung mit medialen Formaten wie Zeitung und Zeitschrift in ihrer Funktion als Träger interkultureller literarischer Vermittlung und mit mehrsprachigen Autoren wie etwa Franko und Rittner hat Wyrzens Problemstellungen eröffnet, die sich in der gegenwärtigen kulturwissenschaftlich orientierten Auseinandersetzung mit der kulturellen Region Mitteleuropas und ihren mannigfaltigen internen De- und Recodierungsprozessen verstärkter Beachtung erfreuen (es möge an dieser Stelle genügen, an zentrale Begriffe der aktuellen Theorie-debatte wie kulturelle Polyphonie oder Hybridität zu erinnern).

Abschließend einige knappe Bemerkungen zu den redaktionellen Überlegungen, die für die Arbeit an dem vorliegenden Band relevant waren: Insgesamt war es unser Anliegen, in die ausgewählten Aufsätze nur möglichst sparsam einzugreifen und diese von daher auch weder in ihrer formalen Gestaltung (etwa in bezug auf den Anmerkungsapparat) noch in der an verschiedenen Punkten voneinander abweichenden Schreibung zu vereinheitlichen. Die von Günter Wyrzens geübte, zwischen „slawisch“ und „slawisch“ wechselnde Schreibweise wurde aus diesem Grund beibehalten; die Schreibung in den Titeln der einzelnen Beiträge wurde dagegen punktuell aneinander angeglichen. Druckfehler, unklare Angaben, unvollständige Zitatnachweise und in der Zwischenzeit nicht mehr aktuelle Formulierungen wurden getilgt (dies betrifft vorrangig den ersten Beitrag des Bandes, der 1993 aus dem Nachlaß des Autors heraus veröffentlicht wurde und von diesem ganz offensichtlich nicht noch einmal durchgesehen werden konnte). Die heute in der wissenschaftlichen Transliteration aus dem Ukrainischen ungebräuchliche Wiedergabe von Namen auf „-s'ka“ bzw. „-s'kyj“ mit „-ska“ bzw. „-skyj“ findet sich aus den oben angeführten Gründen in ihrer ursprünglichen Form beibehalten. Zwei Beiträge sind im vorliegenden Band in gekürzter bzw. leicht veränderter Form wiederabgedruckt: Bei dem Aufsatz zur Bedeutung Wiens und der Wiener Druckereien für die bulgarische Wiedergeburt mußten wir auf die Wiedergabe der dem Beitrag angefügten Beilagen verzichten, da die qualitativ minderwertige Druckvorlage bedauerlicherweise keine zufriedenstellende Reproduktion erlaubte; die Wiedergabe von Ivan Frankos umfangreichem Curriculum vitae im Beitrag über Franko als Student und Doktor der Universität Wien erfolgt aufgrund der leichteren Lesbarkeit in größerer Schrift als für Blockzitate eigentlich vorgesehen. Um den Band auch für ein größeres, germanistisch und kom-

paratistisch interessiertes Publikum über die Grenzen der Slawistik hinaus zu erschließen, sind die wichtigsten Zitate, Werk- und Zeitschriftentitel (abweichend von den jeweiligen Originalversionen einiger Beiträge) zusätzlich noch mit deutschen Übersetzungen der Herausgeber versehen; diese verstehen sich als reine Lesehilfe ohne jeglichen künstlerischen Anspruch.

Bedanken möchten wir uns bei Sylvia Richter (Wien) für das Einscannen der Aufsätze sowie für die Hilfestellung bei den Übersetzungen aus dem Polnischen, bei Daria Wilke (Wien) und Mladen Vlashki (Plovdiv) für das Erstellen der Druckvorlage bzw. die Hilfestellung bei der Übersetzung bulgarischer Titel und Zitate sowie bei Alberto Gerosa, Cornelia Göls und Thomas Mikula (Wien) für die Erstellung des Personenregisters. Hans Karl Wyrzens (Universität für Bodenkultur Wien) hat die Herausgeber des Bandes durch sein freundliches Einverständnis mit dem Vorhaben, Schriften seines Vaters in gesammelter Form zu veröffentlichen, bei den ersten Arbeitsschritten wesentlich unterstützt. Zu danken haben wir auch jenen Verlagen und Institutionen, die uns freundlicherweise die Genehmigung für den Wiederabdruck der betreffenden Beiträge erteilt haben.

Wien, im Juni 2008

Fedor B. Poljakov
Stefan Simonek

Literatur:

- Birkfellner 1982: G. Birkfellner, Schriftenverzeichnis von Günther Wyrzens (Stand 1. November 1982), Wiener Slavistisches Jahrbuch 28, 131–144
- Hafner 1993: S. Hafner: Günther Wyrzens (Nachruf), Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 142 (1991/92), 441–453
- Helberger 2000: M. Helberger, Tierdarstellung als Symptom des gesellschaftlichen Strukturwandels im interkulturellen Kontext: Die Rezeption von Ivan Turgenevs Tierdarstellungen im Werk Marie von Ebner-Eschenbachs und Ferdinand von Saars, in: J. Holzner, S. Simonek, W. Wiesmüller (Hg.), Russland – Österreich. Literarische und kulturelle Wechselwirkungen (= Wechselwirkungen. Österreichische Literatur im internationalen Kontext, Bd. 1), Bern u. a., 97–125
- Hrycak 2005: Ja. Hrycak, Franko u Vidni, in: O. Havryliv, T. Havryliv (Hg.), Podorož do Evropy. Halyčyna, Bukovyna i Viden' na central'no-evropejs'kij kul'turnij šachivnyci, L'viv, 9–30